

NACHHALTIGKEIT IN DER THEATER-SCHNEIDEREI

UMARBEITEN STATT NEU ANZUSCHAFFEN

Zu Beginn unserer Spielzeit drehte sich im Podiums-Stück „Das Ding“ alles um prekäre Fertigungsumstände von Textilien, die Verschwendung von Ressourcen und die Globalisierung und Vernetzung der modernen Welt. „Wir wollen diese Themen aber nicht nur auf der Bühne verhandeln und damit unser Publikum zum Nachdenken anregen, sondern wir möchten diese Ideen als produzierender Theaterbetrieb auch in unserem eigenen Handeln umsetzen“, sagt der Geschäftsführende Direktor Uwe Dürigen. So wird beispielsweise in der Schneiderei des Hauses sehr stark darauf geachtet, Kostüme und Stoffe lieber lange im Fundus einzulagern und gegebenenfalls umzuändern als neu anzuschaffen, berichtet Gewandmeisterin Sandra Welker: „Wir stehen bei jeder neuen Produktion wieder vor dem Zielkonflikt, zum einen waschbare Stoffe zu nutzen, die aber zum anderen auch günstig sein sollten, um das Budget zu schonen.“ Aktuell gibt es jede Menge Beispiele, wie nachhaltiges Arbeiten realisiert wird: So ist im Musical „My Fair Lady“ die komplette Ballszene ausgestattet mit eingefärbten Brautkleidern, die dem Theater gespendet wurden. Auch für die Szene auf der Rennbahn in Ascot wurden die meisten Kleider aus dem eigenen Bestand genutzt. Oder das Kleid der Nedda im Musical „Bajazzo darf nicht platzen“, das Sopranistin Elisandra Melián (im Wechsel mit Franziska Fait) trägt – es wurde ebenfalls nur umgearbeitet; ebenso wie ihre schwarzen Abendkleider, die durch Rüschen und Glitzer-Accessoires perfekt wiederzuverwenden waren. Auch alle Bauernszenen können komplett durch unseren Fundus bedient werden. Und: Die neue Produktion „Woyzeck“ ist eine ausdrückliche „Upcycling-Produktion“ – nahezu alle Kostüme oder Stoffe kommen aus dem Bestand.

sh



Die Ballszene in „My Fair Lady“



„Bajazzo darf nicht platzen“ – in der Mitte Elisandra Melián als Nedda